Ohne Menschen keine Armee

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **83 (2008)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-717190

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ohne Menschen keine Armee

Am Jahresrapport der militärischen Hilfswerke legte am 14. Mai 2008 in Thun Brigadier Hans-Peter Walser, der neue Chef Personelles der Armee, seine Sicht der Personalsituation dar. Er berichtete vom Bestandesproblem, das die Armee ab 2013 meistern muss.

Wir kennen die Geburtenzahlen ab 1993. Vom Jahr 2013 an erleidet die Armee einen dramatischen Einbruch bei den Rekruten. Laut Walser fehlen bis 2019 rund 20 Bataillonsäquivalente, und von 2019 bis 2025 nochmals 20 – dies unter der Annahme, dass die Dauer der Dienstleistung pro Mann konstant bleibt.

Zugunsten EURO 08

«Sorgen bereitet mir auch der Kadernachwuchs», fuhr Walser fort, «wir generieren pro Jahr rund 300 Zugführer zu wenig. Das wirkt sich bereits aus bei der Weiterausbildung zu den Führungsgehilfen auf Stufe Bataillon. Ohne Milizkader gibt es keine Milizarmee.»

Positiv berichtete Walser vom nationalen Sicherheitsverbund zugunsten der EURO 08: «Ohne die Armee könnte die Europameisterschaft gar nicht durchgeführt werden.» In deutlicher Sprache verlangte Walser, dass für die Armee die Aufträge, die Ressourcen, die Technologie und das Wehrsystem ins Gleichgewicht gebracht werden.

Hilfe in der Not

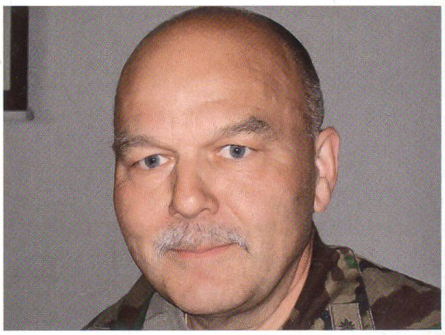
Robert Stähli, Chef Sozialbereiche der Armee, stellte den Jahresbericht der Armeesozialwerke vor – unter dem Leitwort: «Ohne Menschen keine Armee.» Stähli dankte den anwesenden Vertretern der militärischen Hilfswerke, die Jahr für Jahr bedeutende Beiträge leisten, so die Schweizer Nationalspende, die Rudolf-Pohl-Stiftung und die kantonalen Winkelriedstiftungen.

Laut Stähli «sind die Rekrutenschulen die Hauptkunden: 1832 Rekruten wünschten 2007 ein Beratungsgespräch. Diese Zahl entspricht 9 Prozent der eingerückten Rekruten. 921 Rekruten haben eine finanzielle Hilfe erhalten. 911 Rekruten konnte mit der Beratung weitergeholfen werden. Gesamthaft wurden knapp 1,8 Millionen Franken für Rekruten aufgewendet. Zugenommen hat die Hilfe an WK-Soldaten. 251 erhielten materielle Unterstützung, 139 wurden beraten. Insgesamt wurden 325 000 Franken an WK-Soldaten ausgerichtet.»

Oberst i Gst Hugo Räz präsentierte Thun, den ältesten Schweizer Waffenplatz. Dann wurde die Küchenchefschule besucht – mit ihren neuen Feldküchen. *fo.*

Robert Stähli, Chef Sozialbereiche Armee, und Brigitte Rindlisbacher, Rotkreuzdienst.

Br Walser, Chef Personelles der Armee.



Oberst i Gst Räz, Waffenplatz Thun.

Schiff nach Interlaken

Sympathisch stellte Stadtpräsident Hans-Ueli von Allmen Thun und seine touristische Geschichte vor: «Wir hatten auch früher prominente Gäste in den Thuner Hotels. Böse Zungen behaupten zwar, sie hätten nur in Thun übernachtet, weil das Schiff nach Interlaken schon abgelegt hatte.» *va.*

Waadt an der Spitze

Der Bericht der Sozialwerke gliedert die Unterstützung 2007 pro Kanton auf.

26,35 % des Geldes gingen in die Waadt, 14,71 % nach Genf, 8,35 % ins Wallis, 7,60 % nach Fribourg, 7,35 % nach Bern, 7,25 % nach Zürich. Zu berücksichtigen ist, dass es sich meist um grosse, bevölkerungsreiche Kantone handelt.

Kein Rappen ging 2007 nach Appenzell-Innerrhoden. 0,10 % steht für Nidwalden, 0,12 % für Obwalden und Uri; dann Appenzell-Ausserrhoden und Schaffhausen 0,16 %, Schwyz 0,62 %, Zug 0,69 %, Baselland 1,15 %, Thurgau 1,19 %, Jura 1,23 %, Graubünden 1,26 %, , Solothurn 1,89 % und Baselstadt 1,92 %. *sw.*